

Birgit Beier

Tourismus als wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Faktor

Zucker, Tabak und Rum, Varadero, Tropicana, Strand und Palmen – diese und viele andere Schlagworte schüren die touristische Neugier auf das karibische “Inselparadies” Kuba, das sich, ursprünglich Geheimtipp, längst als Standardangebot in den Reisekatalogen etabliert hat. Wie sich der Tourismus in Kuba im letzten Jahrzehnt entwickelt hat, wie er sich heute im immer noch sozialistischen Kuba gestaltet und welche Auswirkungen er auf die kubanische Gesellschaft und Umwelt hat, wird im Folgenden zusammenfassend dargestellt.

1. Wirtschaftliche Entwicklung des Tourismus in den 90er Jahren

Historisch kann der Tourismus in Kuba in drei unterschiedliche Etappen eingeteilt werden: Bis zur kubanischen Revolution 1959 diente Kuba als Vergnügungszentrum und Bordell für amerikanische und reiche einheimische Touristen. Nach 1959 brach der internationale Tourismus vollständig zusammen und unter staatlicher Kontrolle wurde ein nationaler Tourismus nach den Maßstäben der sozialistischen Ideologie aufgebaut. Ausländische Touristen in nennenswertem Umfang besuchten Kuba erst wieder ab Mitte der 80er Jahre. Der Zusammenbruch des Ostblocks und damit der Wegfall der wichtigsten Handelspartner für Kuba zu Beginn der 90er Jahre versetzte den internationalen Tourismus jedoch plötzlich in die Rolle, das wirtschaftliche Überleben Kubas mit Deviseneinnahmen garantieren zu müssen. Sein Aufbau wurde von staatlicher Seite rasch vorangetrieben – in der Hoffnung, damit Einnahmen zur Lösung der massiven wirtschaftlichen Probleme zu erzielen.

Die Touristenzahlen, die sich zwischen 1985 und 1990 zwischen 200.000 und 300.000 bewegten, stiegen ab 1991 kontinuierlich an und erreichten 1996 erstmals die Marke von einer Million. Die Tendenz ist weiter steigend.

Tabelle 1:
Ankünfte ausländischer Touristen von 1988 bis 1996
und jährliche Steigerungsrate

Jahr	Besucherzahlen in Tausenden	Steigerungsrate in %
1988	309,2	---
1989	326,3	5,5
1990	340,3	4,3
1991	424,0	24,6
1992	460,6	8,6
1993	546,0	18,5
1994	619,2	13,4
1995	741,7	19,8
1996	1.004,3	35,5

Quelle: García Jiménez (1999: 217)

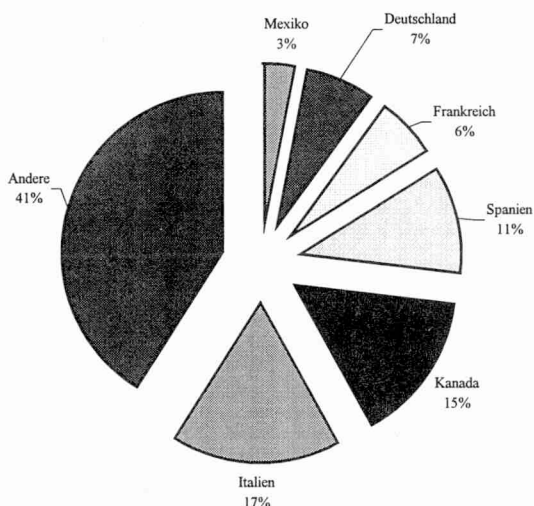
Etwa 90% der Besucher bereisen Kuba zu Erholungszwecken, nur ca. 1% sind Geschäftsreisende. Bei der Herkunft der Touristen stellen europäische Länder wie Spanien, Italien, Frankreich und Deutschland einen immer größer werdenden Anteil. Eine zweite wichtige Besuchergruppe kommt aus Kanada. Weiterhin erwähnenswert sind lateinamerikanische Touristen aus Ländern wie Mexiko und Argentinien. US-Amerikanern ist der Besuch Kubas wegen der politischen Auseinandersetzungen offiziell nicht erlaubt. Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung in der ersten Hälfte der 90er Jahre, die Graphik schlüsselt für das Jahr 1996 die Herkunftsländer genauer auf.

Tabelle 2:
Anteil der ausländischen Touristen nach Herkunftsländern
von 1990 bis 1996

Herkunftsländer	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996
Nordamerika	24,0	21,8	26,1	27,7	26,6	27,8	25,4
Lateinamerika	24,1	27,1	23,0	25,0	22,8	20,2	16,3
Europa	49,6	46,4	47,4	45,1	48,8	50,3	55,9
Sonstige	2,3	4,7	3,5	2,2	1,8	1,7	2,3

Quelle: García Jiménez (1999: 218)

Graphik 1
Herkunftsländer ausländischer Touristen 1996



Quelle: García Jiménez (1999: 219)

Die Abhängigkeit der kubanischen Wirtschaft vom expandierenden Tourismusgeschäft erhöhte sich kontinuierlich. García Jiménez (1999) misst dies an zwei wesentlichen Kriterien: Der Tourismus erwirtschaftet erstens mehr als 10% der Export-Einnahmen. Der Talfahrt des Zuckerexports, der sich von den Sonderkonditionen des Handels mit dem Ostblock auf Weltmarktbedingungen umstellen musste, steht hierbei der Aufschwung der Tourismusindustrie gegenüber. Andere kubanische Exportprodukte wie Tabak oder Nickel bleiben auf gleichem Niveau oder können ihr Volumen durch ausländische Investitionen leicht erhöhen.

Tabelle 3:
Anteil an Gütern und Dienstleistungen am Gesamtexportvolumen
in Prozent

Güter/Dienstleistungen	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995
Zucker	65,4	72,6	63,4	48,4	37,8	34,0	26,2
Alkohol. Getränke	0,3	0,2	0,2	0,2	0,4	0,3	0,3
Tabak	0,8	1,2	2,0	2,9	2,8	2,5	2,7
Tourismus	3,3	4,1	10,9	22,5	36,1	38,7	40,9
Nickel	8,1	6,5	6,5	8,5	7,1	8,9	12,2
Sonstige	22,1	15,4	17,0	17,5	15,8	15,6	17,7

Quelle: García Jiménez (1999: 221)

Der Beitrag des Tourismus zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist zweitens größer als 5%. Sein Anteil betrug 1998 in etwa 8,3% des BIP. Während das BIP in den Jahren zwischen 1989 und 1996 konstant leicht sank, sind die Einnahmen aus dem Tourismus im selben Zeitraum um ein Vielfaches gestiegen. Auch die durchschnittlichen Tagesausgaben pro Tourist haben sich im Lauf der Jahre erhöht.

Tabelle 4:
Bruttoeinkünfte aus dem Tourismus und
durchschnittliche Tagesausgaben pro Tourist von 1990 bis 1996

Jahr	Bruttoeinnahmen aus dem Tourismus in Tausend (USD)	Durchschnittliche Tagesausgaben pro Tourist (USD)
1990	243,4	82,52
1991	387,4	105,30
1992	567,0	135,61
1993	720,0	137,88
1994	850,0	150,28
1995	1.100,0	172,25
1996	1.380,0	187,81

Quelle: García Jiménez (1999: 228)

Allerdings stiegen auch die Investitionen Kubas in den Tourismus, wodurch der Reingewinn sank. Verlässliche und genaue Angaben über die tatsächliche Höhe der Investitionen des kubanischen Staates in die Tourismus-Industrie waren leider nicht verfügbar.

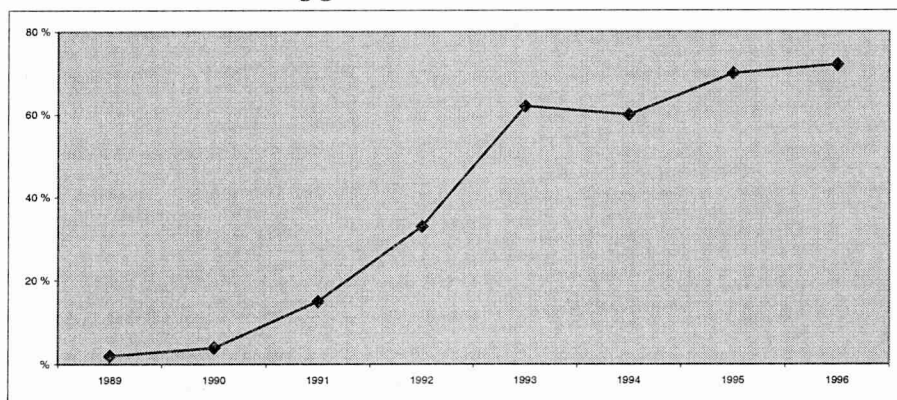
Tabelle 5:
Kosten pro eingenommenem Peso in Centavos
von 1991 bis 1997

Jahr	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
Centavos	72	78	84	80	87	85	81

Quelle: García Jiménez (1999: 228)

Damit erreichte die kubanische Wirtschaft 1996 eine Abhängigkeit vom Tourismus von über 60%, die sich bis 1998 weiter auf knapp 75% erhöhte.

Graphik 2:
Abhängigkeit der Wirtschaft vom Tourismus



Quelle: García Jiménez (1999: 222)

Im Tourismus wie auch in anderen wirtschaftlichen Bereichen verstärkte sich ab Ende der 80er Jahre das Interesse ausländischer Firmen, in Kuba zu investieren. Zahlreiche Hotels wurden als so genannte *Joint Ventures* gebaut und betrieben, wobei die immer noch staatlichen kubanischen Gesellschaften in der Regel 51% der Anteile halten. Das erste *Joint Venture* wurde 1988

zum Bau des Hotels Sol Palmera in Varadero mit spanischer Beteiligung gebildet. Die Zahl der *Joint-Venture*-Unternehmen stieg bis 1997 auf 212 an. Die Länder, die in Kuba investieren, entsprechen den Herkunftsländern der Touristen; an der Spitze liegt Spanien, gefolgt von Kanada, Italien und Mexiko. Dabei flossen bis 1995 mehr als 2,1 Mrd. US-Dollar nach Kuba. Allerdings stellte die Rechtsunsicherheit bezüglich der Eigentumsverhältnisse ein Hindernis für Investoren dar. Durch eine Verfassungsreform 1992 und das neue Investitionsgesetz von 1995 wurden die Geschäftsbedingungen schrittweise verbessert (Dirmoser/Estay 1997: 166ff.).

Die Organisation des internationalen Tourismus hat sich im letzten Jahrzehnt stark verändert. Die ehemalige staatliche Dachorganisation für Tourismus INTUR hat sich 1995 aufgelöst. Noch unter ihren Fittichen hatten sich Ende der 80er Jahre staatliche Tourismusunternehmen wie die Gesellschaft Cubanacán oder die Gaviota-Gruppe gegründet. Im Lauf der 90er Jahre kamen etliche hinzu, denen bestimmte Aufgabenbereiche im internationalen Tourismus zugeteilt wurden. Sie unterstehen heute dem Ministerium für Tourismus MINTUR. Im folgenden wird eine Auswahl vorgestellt:

Tabelle 6:
Tourismusunternehmen und ihre Aufgabenbereiche

Tourismusunternehmen	Aufgabenbereich
Cubanacán S.A.	größtes Tourismusunternehmen mit Hotels, Restaurants, Geschäften, Autovermietung, Yachthäfen und Zentren für Gesundheitstourismus, spezialisierter Tourismus
Gaviota S.A.	internationaler Tourismus mit etwa zehn Hotelkomplexen
Cubatur	Reiseagentur für Ausflüge und Exkursionen
Gran Caribe	4-5 Sterne-Hotels, Cabaret Tropicana, Restaurant Bodeguita del Medio, Incentivreisen
Horizontes Hoteles	Hotels, Thermaleinrichtungen und spezialisierter Tourismus gehobenen Standards
Isla Azul	Innerkubanischer Tourismus (auch Auszeichnungen für Arbeiter, Hochzeitsreisen), Restaurants, Cafeterias
Empresa del Campismo Popular	Campingplätze für innerkubanischen Tourismus

Rumbos	Ausflugsangebot zu historischen Sehenswürdigkeiten, Museen, Veranstaltungen
Habanaguanex	Angebote im historischen Zentrum von Havanna; Restaurants, Geschäfte
Mercadu	Wissenschaftstourismus: Kurse, Kongresse

Quelle: Aitermoser (1995: 37)

2. Touristenregionen und Tourismusarten

Etwa 70 bis 80% des internationalen Tourismus in Kuba spielt sich, wie auch schon in früheren Zeiten, am berühmten Strandort Varadero sowie in der Hauptstadt Havanna und den östlich davon gelegenen Playas del Este ab, wo die Besucher ihre Bedürfnisse nach Stranderholung, Vergnügungen und Besichtigung kultureller Sehenswürdigkeiten befriedigen. Seit einigen Jahren verstärkt die Regierung ihre Bemühungen, weitere Gebiete für den internationalen Tourismus zu erschließen. Neue Strandressorts entstanden vor allem an der Nordküste, sowohl auf kleinen der Küste vorgelagerten Inseln wie Cayo Coco als auch in auf dem Festland gelegenen Zentren wie Guardavaca. Dabei handelt es sich vielfach um unberührte Gebiete, die in den 60er bis 80er Jahren meist aus militärischen Gründen gesperrt waren und wo sich Flora und Fauna ungehindert entfalten konnten. Daher wirbt die Tourismusindustrie für diese Gebiete auch mit dem Schlagwort "Ökotourismus". Weitere Erholungs- und Badeorte mit neu gebauten Hotels befinden sich östlich von Santiago de Cuba im Baconao Park sowie auf der Zentralkuba südlich vorgelagerten Insel Cayo Largo. Der Städtetourismus soll zumindest um die Hauptstadt des Ostens, Santiago de Cuba, erweitert werden, das von Europa auch direkt angefliegen werden kann. Eine Reihe von landschaftlich herausragenden Gebieten dienen dem Ausflugstourismus, die, verbunden mit Naturinteresse, ebenso als Ökotourismus vermarktet werden. In der westlichen Provinz Pinar del Río gehören dazu die Karstkegelberge von Viñales, die als Biosphärenreservat anerkannte Sierra del Rosario und die Westspitze Kubas, Península de Guanahacabibes. Im zentralen Kuba wird die sumpfige Zapata-Halbinsel, die Sierra de Escambray, oder auch Topes de Collantes genannt, und der kulturhistorisch einmalige, in kolonialem Stil erhaltene Ort Trinidad an der Südküste dazugezählt. Im Osten der Insel befinden sich Ausflugsziele in der während Revolutionstagen bekannt gewordenen Sierra Maestra, an der Ostspitze, in den Pinares de Mayarí sowie im Nationalpark Alejandro de Humboldt.

Ökotourismus nach kubanischer Definition beinhaltet alle Unternehmungen in naturnahe Gebiete, egal wie ökologisch diese tatsächlich ausgerichtet sind. Die ökotouristischen Aktivitäten reichen von ökologischen Feldstudien über Tagesausflüge zum Wandern bis hin zu Fotosafaris mit Tierbeobachtungen oder Tauchkursen. Diese weite Interpretation kommt dem Bestreben, den Tourismus erheblich auszubauen, entgegen, da damit eine in Europa und Kanada nachgefragte Form des Reisens bedient werden kann. Die enge Definition von Ökotourismus (AG Ecotourism 1995) tritt dabei in den Hintergrund. Sie umfasst Verantwortung gegenüber Umwelt sowie ansässiger Bevölkerung, für die Einkommensmöglichkeiten geschaffen werden sollten, oder gar konkrete Finanzierung von ökologischen Schutzgebieten durch Ökotourismus sowie Umwelterziehung im weitesten Sinne. Die Tourismus-Anbieter setzen die Ressource Natur so gut wie möglich als Werbemittel ein und erschließen sich damit ein aufstrebendes Marktsegment.

**Karte 1:
Touristische und Ökotouristische Gebiete Kubas**



Quelle: Miller (1997: 21)

Bereits seit Anfang der 80er Jahre existierte in Kuba eine Art Ökotourismus unter anderem Namen, welcher der engen Definition erstaunlich nahe kommt. Die Volkscamping-Bewegung *Campismo Popular* stellte mit zahlreichen einfach ausgestatteten Campingplätzen, übers ganze Land verteilt, eine kostengünstige, naturverbundene und im Dienste der Umwelterziehung stehende Erholungsmöglichkeit vor allem für junge Familien und für die Stadtbevölkerung dar. Doch mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Anfang der 90er Jahre sank das Interesse erheblich. Es entstand die Idee, die vorhandene Infrastruktur für den internationalen Tourismus zu nutzen. Einige wenige Campingplätze wurden nach Umbau und Aufwertung 1994 für ausländische Touristen geöffnet. Die damals neu gegründete Firma Cubamar übernahm dieses touristische Segment von der bis dato zuständigen Betreibergesellschaft *Empresa del Campismo Popular*. Dabei handelt es sich allerdings um ein touristisches Nischenprodukt, das zu den wachsenden Touristenankünften kaum beiträgt.

Ebenso keine Konkurrenz für die auf immer wachsenden Touristenmassen angelegten staatlichen Angebote, aber doch erwähnenswert, sind weitere touristische Nischenangebote. In geringer Zahl und schon in streng sozialistischen Zeiten wurden sogenannte Solidaritätsreisen durchgeführt, etwa organisiert von der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba und kleinen Kuba-Gruppen, die oft mit kleineren Arbeitseinsätzen verbunden sind und deren Ziel eine Auseinandersetzung mit der kubanischen Gesellschaft und den Idealen der kubanischen Revolution ist. Einzelne Ein-Mann-Veranstalter aus Europa bieten organisierte und recht abenteuerreiche Entdeckungsrundfahrten durch Kuba, teilweise mit dem Fahrrad, an. Bei diesen touristischen Randerscheinungen wird mehr oder weniger ein Kennenlernen von Land und Leuten ermöglicht, was in den offiziellen Tourismusprogrammen von staatlicher Seite bewusst ausgeklammert ist.

Die Regierung trennt den internationalen Tourismus strikt und ganz bewusst von der noch in geringem Umfang stattfindenden innerkubanischen Reiseaktivität sowie von der an Tourismusorten ansässigen kubanischen Bevölkerung. Ein Kontakt ist nicht erwünscht, er soll möglichst auf die im Tourismus Beschäftigten beschränkt bleiben. Die Pauschalreise besorgt vom Transport über die Verpflegung bis zur Unterbringung alles für die Touristen, was sie für ihr Wohlbefinden brauchen. Die dafür vorgesehenen Hotels dürfen nur von ausländischen Touristen benutzt werden, nicht jedoch von kubanischen Urlaubern. Als Individualreise gilt, sich erst in Kuba für ein pauschales Ausflugsangebot zu entscheiden. Wirklich individuelles Reisen

ist schon deswegen als schwierig und problematisch einzustufen, da die Kapazitäten im öffentlichen Transportwesen und teilweise auch in der Versorgung mit Lebensmitteln und anderen Gütern des täglichen Bedarfs zeitweise selbst für die eigene Bevölkerung nicht ausreichen. Für individuelle Ausflüge bleibt die Möglichkeit, ein Auto zu mieten oder mit dem Taxi zu fahren, denn gegen Devisen steht genug Benzin zur Verfügung.

Gesundheitstourismus fand nach Kuba schon seit einigen Jahrzehnten aus lateinamerikanischen Ländern wegen der vergleichsweise guten medizinischen Versorgung statt. Obwohl auch der Standard im Gesundheitswesen in den Jahren der Wirtschaftskrise gelitten hat, werden spezielle Behandlungen und Operationen weiterhin durchgeführt und von Teilgesellschaften der großen Tourismus-Firmen als spezielle touristische Dienstleistung angeboten (Miller 1997: 66f.).

3. Auswirkungen des Tourismus auf die kubanische Gesellschaft und Umwelt

Wenn man Wirtschaft, Politik und Gesellschaft langfristig voneinander trennen könnte, dann wäre das Konzept der strikten Trennung des Tourismus vom übrigen Inselleben vielleicht von Erfolg gekrönt. Aber nicht nur unberührte Naturgebiete, sondern auch kubanische Lebensart und Lebenslust und die kulturellen Traditionen, d.h. die spezifisch kubanische Mentalität, gehören zu den Ressourcen, die vom Tourismus zwangsläufig mitgenutzt und nicht minder beeinflusst werden.

Der Standard eines ausländischen Touristen – geräumiges Hotelzimmer, klimatisierter Reisebus, Unterhaltung und Einkaufsmöglichkeiten in den Dollarläden und reichhaltige Verpflegung – unterscheidet sich krass von den kubanischen Lebensverhältnissen, die besonders am Anfang der 90er Jahre von zahlreichen Entbehrungen gekennzeichnet waren. Der Mangel an öffentlichen Transporten schränkte die Mobilität extrem ein. Benzin stand für die oft museumsreifen Fahrzeuge aus den 50er Jahren gegen kubanische Währung kaum zur Verfügung. Tägliche mehrstündige Stromausfälle wegen der unzureichenden Energieversorgung verlangten von den Bewohnern eine gute Haushaltsorganisation. Die Grundversorgung der Bevölkerung über die staatlichen Zuteilungssysteme war längst ungenügend, so dass der Schwarzmarkt und die seit der Legalisierung des Dollars auch für Kubaner offenen, aber überbewerteten Dollarläden zu den wichtigsten Versorgungsquellen avancierten. Dollarbesitz hatte sich längst zum entscheidenden Kriterium der Überlebenssicherung entwickelt, während nahezu alle Löhne und Gehälter

weiterhin in kubanischen Pesos ausgezahlt wurden. Dessen Schwarzmarktkurs erreichte im Vergleich zur inoffiziellen Zweitwährung, dem Dollar, zeitweise schwindelerregende Höhen. Staatliche Maßnahmen gegen diese Doppelökonomie seit 1994 verringerten kaum die Bedeutung des Dollars für die kubanische Bevölkerung, um den täglichen Bedarf zu decken.

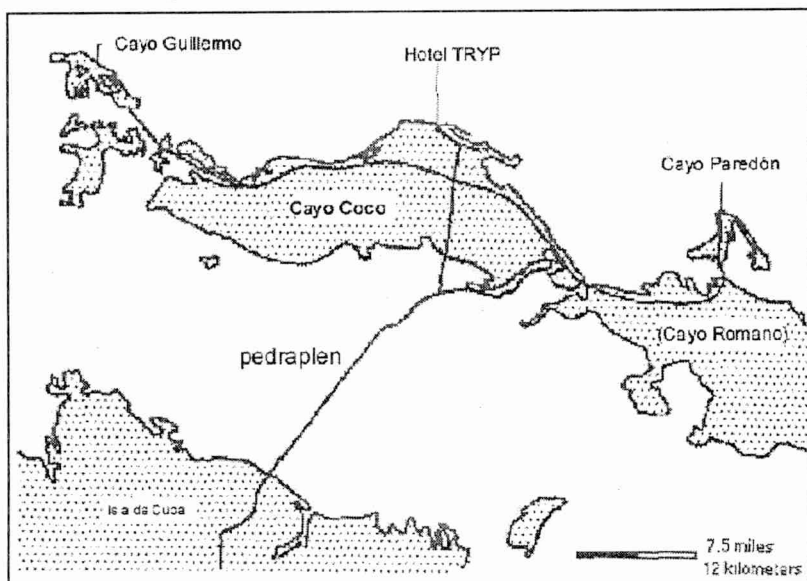
Neben den Überweisungen der Auslandskubaner an ihre Verwandten auf der Insel erweist sich dabei der Tourismusbereich als multiple Dollarquelle. Selbst wenn Kellner, Zimmermädchen, Busfahrer, Touristenführer und andere im Tourismus Arbeitende Löhne weiterhin in kubanischen Pesos bekommen, besteht doch die Chance, über Trinkgelder in Dollar ein Vielfaches des Gehaltes zu erwirtschaften. Wer keine feste Anstellung hat, versucht, legal oder illegal, touristische Dienstleistungen wie Taxifahren, Schuhe putzen, kleine Auskunft- und Führungsdienste, Souvenirverkauf und dergleichen mehr anzubieten und damit harte Devisen einzunehmen. Die finanzielle Attraktivität dieser unqualifizierten und manchmal entwürdigenden Jobs führt dazu, dass akademisch ausgebildete Fachkräfte aus Berufssparten des Bildungswesens oder der Medizin ihre eigentliche Arbeit ganz oder teilweise aufgeben, um mit einträglicheren Jobs das Überlebensnotwendige zu verdienen. Als die Regierung die unternehmerische Selbständigkeit für einzelne zuließ, schossen kleine Restaurants, sogenannte *paladares*, wie Pilze aus dem Boden. Auch die private Vermietung von privaten Unterkünften an Touristen erfreut sich, obwohl sie häufig in der Illegalität stattfindet, großer Beliebtheit. Die Gesellschaft reagiert damit auf Pauschaltourismus je nach individueller Einstellung mit verschiedenen Verhaltensmustern, die sie insgesamt jedoch grundlegend verändern. Das Verhältnis von Kubanern zu Touristen wird vom Zwang zum Geschäftsabschluss bestimmt und suggeriert ein Bild von Touristen bedrängenden Einheimischen, denen etwas abgekauft oder gegeben wird, sei es aus Mitleid oder um der oft unangenehmen Situation zu entinnen. Gerade bei den Bewohnern eines Landes, dessen sozialgeographische Indikatoren denen der Industrieländer kaum nachstehen, dessen Bildungsgrad hoch und dessen Kultur reich entwickelt ist, schafft dieses aufgezwungene Verhältnis zwischen Menschen erster und zweiter Klasse – Touristen *versus* Einheimischen – Verbitterung.

Die nach der Machtübernahme Fidel Castros 1959 aus dem Land verbannte Prostitution hat in unterschiedlichen Abstufungen längst wieder Einzug gehalten. Der Umgang der Regierung mit den sogenannten *jineteros* und *jineteras* (wörtlich: ReiterInnen, die von der Welle des Tourismus profitieren) schwankt zwischen drastischer Bekämpfung mit Razzien und Gefäng-

nisstrafen bis zu heimlicher Toleranz, um die Gewerbetreibenden als Anziehungspunkt und Werbemittel für ausländische Touristen zu nutzen (Burhardt 1998/99). Frauen und Männer, die sich Touristen als Begleitung und für weitere Dienstleistungen anbieten, erscheinen wieder deutlich im Straßenbild und lösen in nicht geringer Zahl eine Art "Tourismus" in umgekehrter Richtung, die Heiratsemigration meist kubanischer Frauen, aus.

Die Umwelt leidet unter dem Tourismus durch die Erschließung neuer Ferienressorts und den Ausbau der Infrastruktur in ökologisch sensiblen Gebieten wie etwa Cayo Coco. Sogenannte *pedraplenes*, kilometerlange Steinwälle, die die vorgelagerten Inseln mit dem Festland verbinden, gerieten wegen ihrer negativen ökologischen Folgen für den Brackwasserbereich in die Kritik. Zwar wurden in regelmäßigen Abständen Untertunnelungen eingebaut, um den Wasseraustausch zu gewährleisten, diese konnten jedoch nicht verhindern, dass der Bereich zwischen Festland und Inseln in zwei bzw. mehrere Hälften geteilt wurde und schlimmstenfalls Artenreduktion und Mangrovensterben zur Folge hat.

Karte 2:
Pedraplen vom Festland nach Cayo Coco (Nordküste)



Quelle: Miller (1997: 32)

Um schwerwiegende Beeinträchtigungen zu vermeiden, wurden und werden von qualifizierten kubanischen Umweltexperten Verträglichkeitsstudien erstellt, die als Entscheidungshilfen für verschiedene staatliche Institutionen bei der Erschließung neuer Gebiete dienen. Ob sie bei der Umsetzung tatsächlich berücksichtigt werden, bleibt fraglich, denn diese fällt meist in die Zuständigkeit anderer Entscheidungsträger (Aitermoser 1995). Sorge ist deswegen geboten, weil Kubas Flora zahlreiche endemische Arten aufweist, deren Ausrottung ein unwiederbringlicher Verlust wäre. Von Zerstörungerscheinungen durch Touristenmassen kann in Kuba sicherlich noch nicht gesprochen werden.

Kuba ist es gelungen, innerhalb eines Jahrzehnts den fast zur Bedeutungslosigkeit reduzierten Tourismus zu einem der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren des Landes zu entwickeln und letztendlich ökonomisch davon zu profitieren. Den Preis dafür bezahlte es jedoch mit der Spaltung der Gesellschaft in Dollarbesitzer und Nicht-Dollarbesitzer und einer Veränderung der Werte, die im krassen Widerspruch zur sozialistischen Ideologie Kubas steht. Bleibt die Frage, ob die wirtschaftlichen Gewinne, die auch der Bevölkerung während der entbehrrungsreichen ersten Hälfte der 90er Jahre über die Runden helfen sollten, ihr Ziel tatsächlich erreicht haben oder ob der Tourismus nicht längst zum Selbstläufer geworden ist und in dieser Form mehr Unheil als Heil anrichtet.

Literaturverzeichnis

- AG Ecotourism (1995): *Ökotourismus als Instrument des Naturschutzes? Möglichkeiten zur Erhöhung der Attraktivität von Naturschutzvorhaben*. [Vorläufiger Endbericht (Entwicklungspolitisches Forschungsprogramm des BMZ 93, Forschungsvorhaben Nr. 2)], Berlin/Dresden/Göttingen/Hannover.
- Aitermoser, B. (1995): *Naturschutz und Tourismus in Kuba*. Staatsexamensarbeit an der Humboldt-Universität Berlin, Geographisches Institut.
- Burchardt, Hans-Jürgen (1997): "Kubas Weg ins neue Jahrtausend". In: *Journal für Entwicklungspolitik*, Jg. 13, Heft 29, S. 149-168.
- (1998/99): "Prostituierte werden verfolgt, doch Kuba wirbt mit sexy". In: *Cuba Journal*, Jahresausgabe, S. 3.
- Cárdenas, E. (1997): "Turismo, identidad, sustentabilidad". In: *Contracorriente*, Año 3, Nr. 9, S. 40-55.
- Davies, E. (1997): "El turismo como salvación de Cuba". In: *Estudios y perspectivas en turismo*, Buenos Aires, vol. 6, Nr. 1/2, S. 7-16.
- Dirmoser, D./Estay, J. (Hrsg.) (1997): *Economía y reforma económica en Cuba*. Friedrich-Ebert-Stiftung, Caracas: Nueva Sociedad.
- García Jiménez, A. (1999): "La economía del turismo en Cuba". In: *Estudios y perspectivas en turismo*, Buenos Aires, vol. 8, Nr. 3/4, S. 213-231.
- Miller, M. (1997): *Investment in the New Cuban Tourist Industry*. London.